



Ludwig Forum
für Internationale Kunst, Aachen

Andreas Magdanz

Vogelsang



19. Juli bis 24. August 2008



Andreas Magdanz
Vogelsang

Übersetzung/Translation
Holger Hermannsen

Gestaltung/Design
DDT2w,
Dusan Totovic, Werner Wernicke

Titel/Title
Target 2004
102 x 133 cm, Inkjet.



Kaum drei Jahre (1936-1939) haben ausgereicht, um aus dem Berg Vogelsang, über dem Urfttal in der Eifel, einen Ort mit Vergangenheit werden zu lassen. Vergleichbar den zwölf Jahren des auf tausend Jahre angelegten dritten deutschen Reiches, dem Vogelsang neben seinem zweifelhaften Ruf überdies seine Bebauung und, indirekt, seine Erhaltung verdankt, ist das lediglich ein Wimpernschlag in der Geschichte; gemessen an der Entstehung der Eifel nur wenig mehr als Nichts. Dennoch verbinden wir mit diesem Ort auf nachhaltige Weise sehr konkrete Gedanken an unsere Geschichte: Vogelsang wird noch auf lange Zeit in den Chroniken neben Crössingsee und Sonthofen als „Ordensburg“ geführt werden. Hier, in der „Akademie für

weltanschauliche Schulung“, wurde nach dem Willen der Mächtigen die Elite auf jenen Staat eingeschworen, der die Welt verbrennen sollte. Gelehrt wurde die „Rassische Philosophie der neuen Ordnung“, gemäß Stundenplan, mit Gastlehrern, Reitunterricht und allabendlichem Zapfenstreich. Mit dem zweiten Weltkrieg war das vorbei. Aus Vogelsang wurde ein Wehrmachtsquartier, eine „Adolf-Hitler-Schule“ und schließlich ein „Wehrertüchtigungslager“ für Teenager. Dann, am Ende der Zeit, im Februar 1945, übernahmen die Alliierten die Herrschaft auf Vogelsang. Und sie kamen um zu bleiben. Nahezu sechzig Jahre, von 1946 bis 2006, war Vogelsang eine Art deutsches „Area fifty-one“.

Das ist, so ziemlich, die zeitgeschichtliche Kulisse, vor der Vogelsang steht, auf die es seinen Schatten wirft, in den sich stellt, wer den Ort erforscht.

Indes zum Mythos taugt Vogelsang so recht nicht. Allzu gewollt kommt die Architektur dem heutigen Besucher vor. Freilich stammt vom selben Architekten auch der Koloss von Prora, jene gigantische viertausendfünfhundert Meter lange KdF-Ferienwohnanlage auf Rügen, die als Epocheillustration geeigneter scheint. Vogelsang hingegen wirkt gleichermaßen ungeschlachtet, in seinem Anspruch

überzogen und unreif wie so vieles aus jener Zeit der Fassaden, Phantasmen und Lichtdome.

Das Interessante an Vogelsang ist denn auch weder seine dreijährige Bestimmung, noch ihre mit Bruchstein verblendete Betonhülle. Interessanter ist das Danach und was dieses Danach aus Vogelsang gemacht hat, körperlich, landschaftlich, metaphorisch. Das ist das zentrale Thema des Projekts „Vogelsang“ von Andreas Magdanz.

Andreas Magdanz (*1963) hat sich in den letzten Jahren in teils aufwendigen, häufig langwierigen Arbeiten immer wieder mit Orten und Territorien auseinandergesetzt, denen neben einer herausfordernden landschaftlichen und/oder einer charakteristischen architektonischen auch eine tief greifende historische Dimension eigen war. So war es bei dem Projekt „Garzweiler“ (1995-1997) und bei der „Dienststelle Marienthal“ (1998-2000). Mit ihr schrieb er sich in die Liste der ersten Fotokünstler ein. Es folgten „Auschwitz-Birkenau. Hommage à Marceline Loridan-Ivens“ (2002-2003) und „BND-Standort Pullach“ (2005-2006). An „Vogelsang“ arbeitet Magdanz mittlerweile seit 2004.

Das Projekt „Vogelsang“ ruhte anfangs auf drei Säulen: Militär, Architektur, Landschaft. Die

beiden ersten stehen noch, im Bild vom friedliebenden europäischen Koalitionär und des beschwörenden Menetekels der Vergangenheit. Die dritte Säule aber, die Landschaft, ohne die Vogelsang im Grunde überhaupt nicht zu denken wäre, weder als historischer noch als Ort der Gegenwart, ist noch während der Arbeit am Projekt, im Nach-und-Nach des Abzugs und der Auffassung des Territoriums, mithin während ihrer eigenen Re-Kultivierung zu einem Schatten geronnen, überall präsent, den Platz bereitend für anderes, ihn freihaltend, doch niemals selbst im Fokus. Auch sie nur noch Kulisse?

Andreas Magdanz hat für „Vogelsang“ die Landschaft nicht fotografiert, nicht porträtiert, nicht dokumentiert, etwa so, wie er die grimmigen Stakkati der belgischen Soldaten, ihren militärischen Reigen aufnahm oder die Fassaden der Gebäude, ihre Räume. Trotzdem ist sie allgegenwärtig. In Wollseifen, wo die ersten Fotos entstanden, im poetischen Bild der Kirche, zwischen den Kameradschaftshäusern, selbst dort, wo die noch übenden Nato-Soldaten buchstäblich im Boden versinken. Auf die Weise entstand für den Fotografen Andreas Magdanz ein völlig neues Motiv: Landschaft als Zustand, als Erinnerung, Landschaft nicht als Bildgegenstand, sondern als Bildanlass.

Stefan Skowron



St. Rochus 2008,
194 x 160 cm, Inkjet, Diasec

Kermeter 2008,
168 x 139 cm, Inkjet, Diasec

Ludwig Forum

für Internationale Kunst

Jülicher Straße 97-109
52070 Aachen
Telefon 0241/1807-104
www.ludwigforum.de

Öffnungszeiten

Di, Mi, Fr 12.00-18.00 Uhr
Do 12.00-20.00 Uhr
Sa, So 11.00-18.00 Uhr

Öffentliche Führung

So 12.00 Uhr
Gruppenführungen sind jederzeit auch außerhalb der Öffnungszeiten möglich.

Vermietung

Der Kulturbetrieb bietet Räume zur Vermietung für Festbanketts, Empfänge, Tagungen sowie individuelle Arrangements auch in den städtischen Museen an.
Informationen unter:
Telefon 0241/432-4920 u. -4924/-4999

Anfahrt

Bus

ab Hauptbahnhof oder Bushof mit den Linien 1, 11, 16, 21,46, 52 bis Haltestelle Ludwig Forum

PKW

aus Richtung Düsseldorf/Köln/Lüttich ab Aachener Kreuz A 544 bis Europa-platz, Beschilderung folgen;
aus Richtung Maastricht/Antwerpen: A4 bis Abfahrt Würselen, Krefelder Str. Richtung Zentrum, Beschilderung folgen. Parkplätze vorhanden.

Der Museumsshop und das Restaurant „Parapluie“

erwarten gerne Ihren Besuch.

Für Förderung und Unterstützung danken wir herzlich

Der Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen



KUNSTSTIFTUNG → NRW



19.07.08-24.08.08

Andreas Magdanz – Vogelsang

Ausstellungen

bis 24.08.08

Echolot

bis 24.08.08

Big Blue Ball

Crossover-Projekt in Kooperation mit Peter Gabriel

bis 26.04.09

Double Wall Project 04:

Dan Perjovschi

Vorschau

13.09.08-11.01.09

Atelier van Lieshout – DAS HAUS

27.09.08-04.01.09

Ground Floor Projects 02

Siglinde Kallnbach

13.12.08-01.03.09

Kunstpreis Aachen 2008

Aernout Mik

Kulturpartner



stadt aachen
KULTURBETRIEB



Ludwig Forum

für Internationale Kunst



Andreas Magdanz

Vogelsang

A little less than three years (1936-39) were enough to turn the Vogelberg mountain above the Urft valley in the Eifel nature park into a historic place. Just as the twelve years of existence that the millennial Third Reich actually lasted – leading to Vogelsang's doubtful reputation, its development and, indirectly, also to its preservation – such a short time is

St. Georges 2004,
139 x 168 cm, Inkjet hinter Glas



only a blink of the eye in history. Compared to the geological development of the Eifel area it is little more than nothing. Yet, this place is firmly connected with very specific memories of the past: for a long time to come, the chronicles will list Vogelsang next to Crössingsee and Sonthofen as a so-called Ordensburg, an academy for ideological education to swear the elites to a regime that had come to burn the world: classes in 'racial philosophy of the new order', guest professors, riding lessons and curfews in the evenings. This all ended with the begin of World War II. Vogelsang was turned into a quarter of the German Wehrmacht, then into an Adolf-Hitler-School and finally a military training camp for teenagers. Later, towards the end of

the Reich, the Allies took control of Vogelsang. And they came to stay. For almost sixty years, from 1946 to 2006, Vogelsang had been a sort of German 'Area 51'.

This is, more or less, the historical background of Vogelsang and its dark shadows that are cast on those who go to explore the place.

Vogelsang is not really suited for a myth, however. Its architecture appears rather blunt to contemporary visitors. The same architect also designed the Colossus of Prora, a giant residential complex on the island of Rügen, spanning almost three miles and erected by the Nazis as a recreation and holiday locale that is probably a more striking example of the epoch than Vogelsang. Vogelsang

seems clumsy in a way, overly pretentious and unrefined as so many things from this time of façades, phantasms and pompous light spectacles.

It is neither its short-lived purpose nor its faked quarystone that hides the concrete underneath that turn Vogelsang into an interesting place. Interesting is 'the time after' and what that time did to Vogelsang physically, scenically and metaphorically. This is the central subject of Andreas Magdanz' Vogelsang project.

During the past years, Andreas Magdanz' (*1936) sometimes difficult and often time-consuming projects have repeatedly explored places and territories that are characterized by a challenging scenic, a typical architectural and/or a profound historical dimension. This was the case for his 'Garzweiler' project (1995-1997) and 'Dienststelle Marienthal' (1998-2000) that placed him high on the list of the most influential photographers. The following projects were 'Auschwitz-Birkenau. Hommage à Marceline Loridan-Ivens' (2002-2003) and 'BND-Standort Pullach' (2005-2006). Since 2004, Magdanz has been working on 'Vogelsang'.

The 'Vogelsang' project had originally been supported by three columns: military, architecture,

landscape. The first two are still standing, in the image of the peaceful European confederate and the insistent warning sign of the past. During his work on the project, while the troops were withdrawn bit by bit, the territory discharged and re-cultivated, the third column, however, the landscape that Vogelsang could not exist without, neither as a historical place nor as a place of the present, faded to a shadow – omnipresent and keeping the place free for something different but never in focus itself. Has it turned into mere décor?

Andreas Magdanz has not photographed, documented or portrayed the landscape in the same way he took pictures of grimly marching Belgian soldiers, the military environment, the façades and rooms of buildings. But the landscape is present everywhere: in Wollseifen, where he took the first photographs, in the poetic picture of the church, between the barracks and even in those places where training NATO soldiers literally drown in the mud. Andreas Magdanz thus discovered a completely new motif: landscape as a condition, as a memory that is the motivation for an image and not its subject.

Stefan Skowron



Painfast 2004,
310 x 109 cm, Inkjet, Diasec

Panzerübung 2004,
70cm x 90cm, Inkjet hinter Glas